

Dreifaltigkeitssonntag „C“ - Zu Spr 8,22—31

Heute am Dreifaltigkeitssonntag stehen wir vor dem unbegreiflichen Geheimnis Gottes. Er ist größer als unsere Vorstellungen und Bilder, die wir uns von ihm machen. Wir können ihn absolut nicht fassen und verstehen. Seine Fülle entzieht sich unserem Sinnen und Denken. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns Gottes Gegenwart nicht vorstellen dürfen. Wir können seinem schöpferischen Wirken in der Welt mit den Mitteln unserer Vernunft auf die Spur kommen. Der Glaube hilft uns, seine bergende Gegenwart in unserem Leben zu entdecken. Auch wenn dem Volk des Alten Bundes verboten wurde Abbilder und Darstellungen von ihm zu machen (vgl. Ex 20,3—4; Dtn 5,7—8). spricht die Bibel selbst von Gott und seinem Wirken in vielfältigen Bildern und Symbolen.

Vor vielen Jahrhunderten hatte ein jüdischer Gläubiger eine Eingebung. Was vor seinem geistigen Auge erschien, hat er — er war auch Dichter - in Versen voller Begeisterung ausgestaltet. Es ist heute unsere erste Lesung. Am Morgen der Schöpfung freut sich Gott über das Mädchen, gebildet beim Anfang, beim Ursprung, das vor ihm, dem Schöpfer, spielt. **„Ich spielte auf seinem Erdenrund, und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.“** berichtet uns in fantasievoller Sprache das Buch der Sprichwörter. Dieses Kind, das zur Frau Weisheit heranwachsen soll, erzählt später von dem, was sie am Anfang der Welt erfuhr. Als geliebtes Kind hat sie miterlebt, wie Gott die Welt erschuf. **„Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit“** (Spr 8,30).

Die Liturgie dieses Festes — Dreifaltigkeitssonntag, eine Woche nach Pfingsten — sieht sie, Frau Weisheit, als Botschafterin des Dreieinen Gottes. Er hat sie eingeweiht. Wie niemand sonst kennt sie ihn, als belebenden Grund, als befreiende Kraft, als bewegenden Atem. Durch die Weisheit können die Menschen lernen, wer Gott ist, was Gott gefällt; **„durch die Weisheit werden sie gerettet“** (Weish 9,19).

Gott hat sich in unserer Heilsgeschichte selbst offenbart als der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Er erschließt sich uns dreifaltig und das feiern wir heute. Das Bekenntnis zur Dreifaltigkeit Gottes ist eine zusammenfassende Kurzformel für die ganze Heilsgeschichte vom Anbeginn der Welt bis in unsere Gegenwart und die Zukunft der Schöpfung hinein. Das bedeutet nicht, dass sich Gott in zeitlicher Abfolge durch unsere Menschheitsgeschichte hindurch zuerst als Vater, dann als Sohn und schließlich als Heiliger Geist zeigt oder mal in dieser oder jener Person erscheint. Nein. In seiner Fülle war und ist der eine Gott immer Vater, Sohn und Heiliger Geist zugleich.

Deshalb können wir unseren einen Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist ansprechen. Das Bekenntnis zur Dreifaltigkeit Gottes ist wie das Wissen um eine Quelle frischen, sprudelnden Wassers. Man sieht nicht, woher sich die Quelle speist, man sieht nur das Wasser strömen. Die Quelle verschenkt sich in die Welt und will uns Menschen nähren. So nimmt sich Gott unserer Schwachheit an. Er hört nicht auf, uns das von sich selbst zu offenbaren was wir nicht in Worte fassen können.

Dreifaltigkeitssonntag „C“ — Zu Joh 16, 12—15

Am Dreifaltigkeitssonntag fragen viele Christen: „**Warum müssen wir an drei Personen in einem Gott glauben?**“ Dann ist zu antworten: Wir müssen schon überhaupt nicht. Glaube bleibt freie Entscheidung, und jeder Christ ist herausgefordert, wie sonst im Leben so auch im Glauben dazuzulernen und zu reifen, um von einem kindlichen Glauben zu einem informierten, überlegten, entschiedenen und erwachsenen Glauben zu finden. Dazu gehört es, ein Verständnis des dreieinigen Gottes zu gewinnen.

Eines der ausdrucksstärksten Symbole der Dreifaltigkeit in unserem Leben ist das Kreuzzeichen. Mit jedem Kreuzzeichen bekennen wir uns zum dreifaltigen Gott. Das Kreuzzeichen ist für uns Zeichen des Segens. Im Zeichen des Kreuzes werden uns alle Sakramente der Kirche gespendet. Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung und Auferstehung. Vom Kreuz können wir also sagen, es ist uns ein vertrautes Dreifaltigkeitszeichen. Vom dreifaltigen Gott müssen wir dagegen eingestehen, dass er das größte Geheimnis unseres Glaubens ist, obwohl wir uns im Zeichen des Kreuzes gerade zu diesem dreifaltigen Gott bekennen.

Das Fest der heiligsten Dreifaltigkeit feiern wir wie einen Abschluss der großen Geheimnisse im Kirchenjahr. Hätten wir das Kirchenjahr mit diesem Fest begonnen, dann hätte es uns wahrscheinlich alle Worte verschlagen. Aber zum Glück hat Gott seine Geschichte mit uns so menschlich begonnen, dass jeder sie verstehen kann. In der Fülle der Zeiten sandte Gott seinen Sohn. Er wurde ein Mensch unter uns. Er lebte für uns, er starb für uns und führt in seiner Auferstehung die ganze Schöpfung zum Leben bis hinein in die Herrlichkeit beim Vater.

Die Lehre von der Dreifaltigkeit hat Johannes auf ganz eigene Weise formuliert. In seinem Evangelium hat Jesus selbst seine Einheit mit dem Vater verkündet: „**Ich und der Vater sind eins**“. In dieser Einheit mit dem Vater kann Jesus auch den Geist geben: „**Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aussenden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen**“. In unserem heutigen Evangelium äußert Jesus das Versprechen, den Geist zu geben: „**Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten**.“ Und Jesus rüstet uns dazu aus mit den Gaben des Heiligen Geistes.

Alles, was zu unserem Heil geschieht, ist das Wirken des heiligsten Geistes. Sonst könnten wir auch sagen, Gott ist Geheimnis, wir lassen es ruhen, es ist zu kompliziert für uns. Das geht aber nicht, weil wir selbst aus diesem Geheimnis kommen. Unser eigenes Leben ist mit diesem Geheimnis verbunden. Denn der Mensch ist nach dem Bild des geheimnisvollen dreifaltigen Gottes geschaffen.

Augustinus hat es kurz und treffend ausgedrückt: „**Werde ich mich erkennen, werde ich auch dich erkennen**.“ So eng ist der Mensch mit Gott verbunden. Wir könnten also sagen: Aus der Liebe dieses geheimnisvollen Gottes kommen wir. Zu diesem geheimnisvollen Gott bekennen wir uns. Zu ihm sind wir auf dem Weg, um ihn einst von Angesicht zu schauen.